

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 31

Artikel: Genaue Rechnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Liebeswerk am Bundesfeiertag

Nicht auf den Höhn nur lasst das Feuer,
 Lasst auch im Herzen es erglühn!
 Das Heimatland, uns allen teuer,
 Entgegengeht jetzt neuem Blühn.
 Den Weltbrand hat es überstanden,
 Kein Funke flog auf's Schindeldach;
 Nun wollen gute Geister landen
 Bei uns nach allem Ungemach.

Den Daseinskampf gilt es zu mildern.
 Liegt manches noch im Argen auch,
 Das sich erübrigt, hier zu schildern —
 Man spürt den Völkerfrühlings-Hauch.
 Was Gottfried Keller dunkel ahnte,
 Von bess'rer Zeiten festem Grund,
 Allmählig sich die Wege bahnte
 Durch Nacht und Grau'n zum Völkerbund.

Ja so!

Sommergast: Ist das Wasser hier gut?
 Wirt: Ja, ausgezeichnet!

Sommergast: Dann danke ich, da
 kann ich nicht bleiben, meine Alte ließe
 mich nichts als Wasser trinken!

Lieber Nebelspalter!

Su einem für seine feinen Schweizer-
 weine rühmlich bekannten Restaurateur
 kam eine vornehme Dame und wollte
 Flaschenwein für ihren Haushalt kaufen.
 „Na, — was haben Sie denn für emp-
 fehlenswerte Marken? Sie müssen näm-
 lich wissen, daß wir vor dem Krieg nur
 Rhein- und Mosel-Weine getrunken
 haben!“ — Unser aufrechter Luzerner,
 der einen famosen Döle und andere Spe-
 zialitäten im Keller hatte, erwiderte ge-
 lassen: „Meine Weine verkaufe ich nicht
 über die Gasse. Ich kann Ihnen nur
 raten, bei Ihrem Rhein- und Moselwein
 zu bleiben, wie Sie es vor dem Krieg
 gewöhnt waren!“ Die Bonobenherab-
 Dame aber raufchte enttäuscht von dannen.

Genauere Rechnung

Der Schieber Goldmann spielte gern
 den Großen, wenn es nicht zu viel kostete.
 Zu einer Soirée hatte er sich einen Gei-
 ger engagiert, welcher vier Piecen à vier
 Franken vortragen sollte. Schließlich
 spielte derselbe auf allgemeines Verlangen
 noch einmal, und zwar paganisierte er
 etwas auf der G-Saite.

Der Schieber händigt ihm siebzehn
 Franken ein. „Das ist entweder zu viel
 oder zu wenig!“ erlaubt sich der Geiger
 zu bemerken. „Nein, Herr!“ fährt ihn
 der Schieber an; „es stimmt aufs Haar,
 ich rechne ganz genau. Das zugegebene
 Stück bezahle ich Ihnen natürlich extra,
 lumpen lasse ich mich nicht. Aber da
 Sie nur auf Einer Saite gespielt haben,
 zahle ich selbstverständlich auch nur einen
 Franken, den vierten Teil des für Ihre
 vierseitigen Stücke ausbedungenen Ho-
 norars!“

Der Industrie beginnt's zu tagen,
 Den Werkarbeiter lohnt der Fleiß;
 Noch harr'n der Lösung viele Fragen,
 Bis sich geschlossen hat der Kreis.
 So nahn sich auch zwei Huldgestalten
 Dem Feste: Kunst und Poesie;
 Es sind schon mehr — Geduldgestalten.
 Sie leben — fragt mich nur nicht — wie!

Nun will auch ihnen, die erblühen
 Euch lassen edler Rosen Pracht,
 Der Menschen Herz entgegenglühen,
 Die Liebe hat sich aufgemacht.
 Sie naht, will helfen und will geben;
 Den Schweizer Künstlern gilt der Tag!
 Auch Dichter nicht von Liebe leben,
 Wie mancher, scheint's, noch glauben mag.

Die mit dem Pinsel, mit der Feder,
 Sie haben schwer die Not verspürt
 Am eignen Leib, weil nicht ein jeder
 Ein gold'nes Käblein heimgeführt.
 In bittern Stunden ward geboren
 Manch' Bild und tonbeschwingtes Lied,
 Das ihr betrachtet traumverloren,
 Das warm euch durch die Seele zieht.

Die Bundesfeierkarten heuer
 In Menge flattern soll'n durchs Land.
 Es gilt der Künste Liebessteuer,
 Des Schönen, Wahren Unterpfand!
 Im Zeichen Kellers mög' ein Glänzen
 Ausgeh'n vom Bundesfeiertag!
 Der Leser wird — durch Cat ergänzen,
 Was hier etwa noch fehlen mag. Alfred Seefchen

Ueberboten

Der kleine Hans hat eine Uhr be-
 kommen. Der kleine Sritz vom Nach-
 barhause auch. Sie halten gegenseitig
 Musterung ab.

„Mini ist vo Gold, gäll hä! Und dini
 ist bloß vo Silber!“ sagt Sritz.

„Aber mini ist viel größer als dini!“

„Und mini ist viel dicker als dini!“

„Aber mini geht viel schneller, gäll
 hä!“

Amtlich

Der deutsche Amtschimmel, hei lebet noch!
 Vor einigen Wochen bewerkstelligte ich meinen
 Umzug von Deutschland nach der Schweiz. Als
 vorsichtiger Mann zog ich vorher bei den ver-
 schiedenen Amtsstellen Erkundigungen über die
 zu erfüllenden Formalitäten ein.

Auf dem Sollamt entwickelte sich auf meine
 Frage hin zwischen dem Beamten und mir fol-
 gende Unterredung:

„Mein Herr, Sie dürfen in erster Linie keine
 verbotenen Schriften mitnehmen.“

„Keine verbotenen Schriften? Herr Inspektor,
 dürfte ich Sie vielleicht mit der Tatsache bekannt-
 machen, daß in Deutschland eine Revolution statt-
 gefunden, die mit diesen Vorschriften militärischer
 Art aufgeräumt hat?“

„Mein Herr, privat habe ich von der Revo-
 lution schon gehört, amtlich ist mir jedoch noch
 nichts bekannt!“ Denis

Sic transit gloria mundi!

Einst, zwischen Schinznach und Brugg,
 Begann der Stern Rudolfs zu strahlen,
 Von — Schloß Habsburg!

Jetzt, zwischen Nyon und Genf,
 Sirgt Karl sich im Château de Prangins..
 Und — Schluß, Habsburg! Ki

Maliziös

„Was machen denn Ihre beiden
 Brüder während ihrer freien Zeit?“

„Der eine geht auf die Jagd, der
 andere malt Porträte — treffen tun sie
 aber alle beide nichts!“

Ein gutmütiger Gast

„Sie, Sräulein Babette, sind Sie so
 gut und bringen Sie den Sliegen auf
 meine Kosten was zu fressen!“

Scherzfrage

„Was für ein Unterschied besteht
 zwischen dem Monde und Neudeutsch-
 land?“

Antwort:

„Der Mond nimmt ab und zu,
 zu und ab, jedoch Neudeutschland
 nimmt nur noch ab...“ Ki

Nette Aussicht

Herr (eine in den See gefallene alte
 Jungfer rettend): Nun halten Sie sich
 an mir fest!

„Ja, ewig!“

Gefährlich ist's!

Mutter zur Tochter: „Faites place,
 ma fille!“

„Wie, Mama?“

„Faites place!“

„Ich verstehe dich nicht, Mama!“

„Rück übere, du tummi Gans!“

Falsche Anstellung

Ein alter, halbbläher Mann kommt
 mühsam die Treppe heraufgekeucht und
 überbringt mir ein Paket. Auf meine
 Frage, woher daß er denn komme, er-
 halte ich die Antwort: „Ich bin bei den
 roten Sliegern angestellt!“

Die Pomade

„Dein Papa bekommt ja wieder
 Haare? Was macht er denn?“

„Weißt du, er ist fleißig im Regen
 spazieren gegangen und dann hat er
 einen Topf, da ist der Mist drin!“



Erstbekanntes Spezialgeschäft für künst-
 gerechtes Haarfarben. Auch missierbare
 Haare werden fachgemäß behandelt und ge-
 möglichst wieder in guten Farben ge-
 bracht. Verkauf der meistbekanntesten Färb-
 mittel und Wiederhersteller in jeder Preis-
 lage. Katalog über Färb- und Toilet-
 Artikel gratis.

Kasernenstrasse 11, Zürich
 Tel.: 2274 Selnau.
F. Kaufmann,